

«Ein Wunder, dass wir hier sind»

Wil An der Generalversammlung der FC Wil 1900 AG wurde bekannt, wie sehr die türkischen Investoren finanziell gewütet haben. Fast 20 Millionen Franken wurden in anderthalb Jahren verprasst. Noch gibt es Altlasten.

Simon Dudle
simon.dudle@wilerzeitung.ch

Finanzchef Mischa Sammer wählte deutliche Worte, als er die Jahresrechnung präsentierte. «Ein Debakel» sei es. Nachdem bereits im ersten Jahr unter türkischer Führung ein Verlust von knapp 11 Millionen Franken resultiert hatte, kamen im Folgejahr 8,6 Millionen Franken dazu. Der grösste Teil davon geht auf das erste Halbjahr der Saison 2016/2017 zurück, als die Türken noch fuhrwerkten. Alleine für das Fanionteam und den Staff wurden in nur einer Saison 7,2 Millionen Franken ausgegeben.

In der Rückrunde betrug der Verlust nach dem abrupten Versiegen der Geldquelle «nur» noch 750 000 Franken. Was die Interpretation zulässt, dass die Türken in der zweiten Saison in Wil um jeden Preis den Aufstieg erkaufen wollten, bevor sie die Geduld verloren haben. Ob das stimmt? Gerne würde man diese Fragen stellen. Doch erreichbar sind sie nicht einmal mehr für die Wiler Vereinsführung.

Weniger Marketinggelder, mehr Zuschauereinnahmen

Sammer musste auch vermelden, dass die Einnahmen im Marketing im Vergleich mit dem Vorjahr um 160 000 Franken zurückge-



Mischa Sammer, Finanzchef der FC Wil 1900 AG.



Trotz tiefer Zahlen hiesien die Aktionäre die Jahresrechnung diskussionslos gut und erteilten dem Verwaltungsrat die Décharge. Bilder: Urs Bucher

gangen waren, «weil unsere türkischen Freunde in diesem Bereich gar nichts gemacht haben». Für Anwälte musste dafür deutlich mehr ausgegeben werden. Bei den Zuschauereinnahmen resultierte ein Plus von 50 000 Franken. Dies lag einzig und allein an den Fans des FC Zürich, welche die IGP-Arena zweimal anscheinlich gefüllt hatten.

«Der FC Wil war im Frühling tot und musste durch Nadelstiche wiederbelebt werden», sagte Sammer. Er spielte darauf an, dass sich die Taskforce, welche den Verein schliesslich rettete, immer wieder gegenseitig antrei-

ben musste, um nicht aufzugeben. «Es ist ein Wunder, dass wir noch hier sind», sagte Sammer ohne Emotionen.

Mit mehreren Spielern noch keine Lösung gefunden

Zehn Monate sind seit dem Abgang ins Land gezogen. «Wir sind noch nicht über den Berg und finanziell extrem unter Druck», sagte Sammer. Weiterhin keine Lösung gefunden wurde mit Spieler David Roesler, der nach wie vor einen hohen «türkischen» Vertrag besitzt. Das Gleiche zählt für Ivan Audino, der im Sommer an Aarau ausgeliehen

wurde. Just am Montag wurde aber publik, dass der Leihvertrag nicht verlängert wird, womit Audino zurückkehrt.

Ebenfalls noch nicht gelöst ist die Personalie Remis Gomis. Er war einer der Grossverdiener und pocht auf seinen hohen Vertrag. Zwar hat der FC Wil diesen aufgelöst, weshalb nun vor dem internationalen Sportsgerichtshof (TAS) in Lausanne eine Mediation stattfinden wird.

Trotzdem war die Stimmung bei den Aktionären am Montagabend positiv. Die tiefroten Zahlen lösten keine kritischen Fragen aus. Denn die bereits gesproche-

nen Darlehen können die Türken aufgrund eines Vertrags nicht mehr zurückfordern. Heute ist der FC Wil in der Hand von acht Schweizer Grossaktionären, die rund 80 Prozent der Aktien besitzen. Wer es ist, wird auch auf Nachfrage nicht kommuniziert. Es sind aber nicht die am Montag neu gewählten Verwaltungsräte, sondern Sponsoren. Verwaltungsrat Maurice Weber, der womöglich nächste Woche von der neuen FC-Wil-Führung zum Nachfolger von Präsident Roger Bigger ernannt wird, ist Hauptaktionär. Wie viel Prozent an Aktien er besitzt, behält er für sich.

Kommentar

Ein Sportchef ist nötig

Neben Zahlen blieb an der Generalversammlung auch Zeit für Emotionen. Den längsten und wärmsten Applaus gab es ganz am Schluss für Präsident Roger Bigger und Verwaltungsrat Christian Meuli. Sie waren zusammen 35 Jahre in der Vereinsführung tätig, sind nun aber aus persönlichen Gründen nicht mehr angetreten.

Beim FC Wil beginnt eine neue Zeitrechnung. Im von drei auf fünf Personen ergänzten Verwaltungsrat hat es mit Ausnahme von Maurice Weber lauter neue Gesichter. Es ist eine Mischung aus Jung und Alt mit Personen diverser Berufsgattungen. Dank Bettina Osterwalder gehört erstmals in der Klubgeschichte eine Frau dazu.

Die Vernetzungen in die Fussballwelt scheinen aber bescheiden. Von den Verwaltungsräten neben Weber, der seit gut acht Jahren dabei ist, einzig Thomas Hengartner Bezug zum Fussball – als Aktiver und Trainer in der Region. Einen Sportchef, der sich um die Transfers kümmert, gibt es seit 2015 nicht mehr. Trotz eines auf sieben Personen aufgestockten Beirats braucht es aber eine solche ordnende Hand. Der Kader muss ausgeglichener zusammengestellt werden als derzeit mit zu vielen zentralen Mittelfeldspielern und nur zwei Aussenverteidigern. Das grosse Problem ist die Finanzierung.



Simon Dudle
simon.dudle@wilerzeitung.ch

Botschaften der Solidarität

Wil Weltweit über 2 Millionen Briefe und Solidaritätsbotschaften für Menschen in Gefahr, davon Tausende aus Wil und Umgebung, werden jährlich im Rahmen des Briefmarathons von Amnesty International verschickt. Dieses Jahr können Interessierte sich vor oder im Gino's Kunstcafé für verfolgte Menschenrechtsverteidiger in vier Ländern einsetzen. Gelegenheit dazu bietet sich am nächsten Samstag, 9. Dezember, während des Weihnachtsmarktes zwischen 9 und 12 Uhr.

Im Mittelpunkt des Briefmarathons 2017 steht die Fotoaktion für einen inhaftierten Journalisten im Tschad. Ihm droht lebenslange Haft wegen kritischer Facebook-Posts. Und der Präsident von Amnesty Türkei sitzt weiter in Untersuchungshaft, obwohl neun andere Personen auf Kaution freigekommen sind. Mit den Briefen werde Druck auf Regierungen ausgeübt, heisst es in einer Mitteilung von Amnesty International. Die weltweiten Briefaktionen hätten schon unzählige Male dazu beigetragen, dass sich die Situation von verfolgten Menschenrechtsaktivisten massiv verbessert habe. (red)

Was so beschwingt klingt, ist Schwerstarbeit

Wil Das Musiktheater Wil bringt im Januar Donizettis «Die Regimentstochter» auf die Bühne der Tonhalle. Die Probenarbeit ist in vollem Gange. Noch fehlen die Kostüme und die Requisiten.

Nach Verdis «La Traviata» bringt das Musiktheater Wil unter der Regie von Regina Heer Gaetano Donizettis «Die Regimentstochter» zur Aufführung. Die Handlung dieser komischen Oper wird oft als «schlicht» bezeichnet und als «kaum ernst zu nehmen». Dabei geht es um zwei Liebende, die nach einigen Tumulten doch noch zusammenfinden. Das Spannungsfeld zwischen Adelshäusern und Militär bot dem Komponisten jedoch eine Fülle von Möglichkeiten, die Solisten in den schönsten Belcanto-Arien schwebeln zu lassen. Doch was so leicht und beschwingt klingt, ist Schwerstarbeit: Die beiden Hauptpartien der Marie und des Tonio gelten als extrem schwer, sodass dieses Werk heute nicht mehr zum Standardwerk der Opernliteratur gehört.

Im «Turm» an der Wiler Tonhallestrasse steht mittlerweile eine Probenbühne. Die schräge Fläche zieren Markierungsklebstreifen, angeordnete Gegenstände symbolisieren spätere Requisiten. Noch wird in Alltagsklei-

dung geprobt, doch Hinweise von Regina Heer werden bereits umgesetzt. Ein Blick in den Nebenraum lässt ahnen, dass nicht nur ein Ohrenschmaus auf das Publikum zukommen wird: Sahnetörtchenkleider in Bonbonfarben, aber auch Militaria aller Couleur werden der Handlung

ihren visuellen Stempel aufdrücken. Die Wiler Solistin Nicole Bosshard hat sich eingehend mit der Rolle der Marie auseinandergesetzt und diskutiert mit dem musikalischen Leiter Kurt Koller ihr Verständnis einer Textpassage. Auch Regina Heer weist immer wieder auf die differente Ein-

stellung der Geschlechter zum Krieg hin.

Die Handlung bietet aber auch Gelegenheit zu Slapsticks, die mit Begeisterung geprobt werden. So muss ein Darsteller von zwei Soldaten auf die Bühne getragen werden. Da dies nicht gerade alltäglich ist, muss die Si-

tuation eingehend geprobt werden – zur grossen Freude der Chorkollegen. Mit viel Vergnügen stürzen sich die Sängerinnen und Sänger des Musiktheater-Chores in die szenischen Proben.

Hauptpartien sind doppelt besetzt

Spielfreude ist an der Tagesordnung bei den Proben. «Haben wir nicht viel Spass bei den Proben?», fragt Regina Heer während eines Interviews Remy Burnens. Dieser grinst und bestätigt: «Ohja!». Dennoch, Krieg und das Soldatenleben sind Themen der Oper, deren Umsetzung die Regisseurin mit sensiblen Gespür nachgeht. Die beiden Hauptpartien sind mit Nicole Bosshard und Flurina Ruoss als Marie, sowie Remy Burnens und Christoph Waltle als Tonio doppelt besetzt. Doch anders als bei «La Traviata» singen diese Paare in beiden Konstellationen. (pd)



Zur Freude der Darsteller bietet die Handlung auch Gelegenheit zu zahlreichen Slapsticks.

Bild: PD

Hinweis
Premiere, Samstag, 6. Januar 2018; Vorverkauf: Tonhalle Wil